

Durch weissen Hand?

Ein Kriminalroman von Friedrich Thieme.

Festsetzung

Affessor Ulrich sah sich zum ersten mal vor die Lösung einer so schwierigen Aufgabe wie die hier vorliegende gestellt. Vielleicht hätte man sie ihm auch nicht anvertraut, wenn keine Vorgesetzten nicht der Meinung gewesen wären, es läge nichts als einer der ziemlich häufigen Selbstmorde in Frage, denn nur von einem solchen hätte die Anzeige gesprochen.

Der junge Beamte war aber zu ehrgeizig, um sich die Angelegenheit, nachdem sie eine so unerwartete und ernste Wendung genommen, aus den Händen spielen zu lassen. Gerade er hatte sich mehr als seine Kollegen mit allen wissenschaftlichen Fortschritten der Gegenwart über seinen Beruf vertieft gemacht, er hatte sowohl alle neuwertigen Schriften über Kriminalanthropologie gelesen als auch alle technischen Hilfsmittel der Kriminalistik studiert, er brannte vor Neugier und Eifer, seine theoretischen Kenntnisse in der Praxis zu veranschaulichen. Seinem Ehrgeiz schmeichelte der Gedanke, vielleicht den Täter entdecken zu können, bevor noch die Nachricht von dem furchtbaren Geschehnis die öffentliche Meinung in weitem Umkreise erreichte.

Was war nun zuerst zu beginnen? Nach längerem Überlegen mußte der junge Mann den Polizeidiener herbei.

„Wie heißen Sie eigentlich?“ begann er ihn auszuforschen.

„Luppe.“

„Nun also, Herr Luppe. Wir haben es, wie Sie gesehen, mit einem Hausmord zu tun. Sie kennen doch jedenfalls die hiesigen Verhältnisse genau?“

Luppe antwortete „Ja“ mit einem Nicken, als ob sich das ganz von selbst verhielte.

„Sind Sie der einzige Polizeidiener im Orte?“

„Der einzige.“

„Nun, so wissen Sie jedenfalls in allem, was ich wissen muß, Bescheid. Sie kennen wohl alle hiesigen Einwohner?“

„Das will ich meinen, Herr Affessor.“

„Nun die Sommergäste?“

„Ich kassiere die Kutsche ein und komme so in der Regel mit allen in Beziehung, vorausgesetzt, daß sie sich nicht bloß vorübergehend hier aufhalten.“

„In jeder Stadt gibt es gewisse Individuen, die sich durch ihr Betragen außerhalb der allgemeinen Achtung stellen, solche, denen man nichts Gutes zutraut und bei denen vorzukommen falls die Polizei zuweilen Nachfragen hat. Sie haben wohl auch hier Personen, auf welche das zutrifft?“

„O gewiss.“

„Sind darunter solche, denen man unter Umständen ein Verbrechen wie das vorliegende zutrauen darf?“

Luppe dachte nach.

„Wir haben drei oder vier Leute hier, die als unverbesserliche Wilder schon mehrfach mit den Weisen in Konflikt geraten sind.“

„Aha — da sind wir ja bereits auf einer Spur. Warum soll nicht ein Wilder, der sich um jene Zeit im Walde aufhielt, der Verletzung unterlegen sein, sein Gewehr statt auf ein Wild auch einmal auf einen Menschen abzuladen? Der Tote galt als reich, vielleicht vermittelte man eine größere Summe Geldes bei ihm. Dadurch würde sich auch die Art der Ermordung am leichtesten erklären. Nur führen die Wilder in der Regel Büchsen, und der Mord ist mit einem Revolver ausgeführt worden.“

„Ich weiß schon, Herr Affessor.“

„Haben Sie am Montag oder überhaupt in den letzten Tagen Fremde oder Bandstreicher hier bemerkt?“

„Nicht daß ich wüßte.“ Der Polizeidiener sprach überlegen seinen Schurzband. „Arme Teufel von Redaktrern passieren ja häufig hier durch, man druckt da auch öfters ein Kugel zu, wenn's möglich ist — gestern habe ich erst drei über unser Wirtshaus hinausgeschickt.“

„Wo kamen die her?“ erkundigte sich der Affessor höflich.

„O, die wanderten erst gestern Mittag hier ein, sie waren erst zwei Tage vorher in Nordhausen aus der Arbeit getreten. Nein, nein, die kommen nicht in Frage — und vorher habe ich ein paar Tage lang niemand bemerkt. Aber mit den Wilder, das ist etwas anderes. Passen Sie auf, Herr Affessor, da sind wir auf der richtigen Fährte.“

„Nun gut, so gehen Sie ans Werk, es soll Ihr Schade nicht sein. Vorher tragen Sie noch für die Leiche Sorge. Sie muß gleich weggeschafft werden, da der Herr Doktor die Sektion unter Aufsicht eines hiesigen Kollegen sofort vornehmen will. Händigen Sie ihm auch den Revolver ein, er muß nachsehen, ob die Kugel hineinpaßt.“

Luppe versprach, alle erhaltenen Aufträge pünktlich zu vollziehen; mit lächelndem Eifer machte er sich unverzüglich an ihre Ausführung.

„Ich komme ja beständig in der Stadt herum,“ sagte er noch vielversprechend hinzu, „ich höre so manches verlauten, und will vor allen Dingen auch einmal bei den hier Anwesenden horchen. Ich habe schon öfters gehört, daß es den Mörder in der Regel nach dem Schauplatz seines Verbrechens wieder hinhängt; vielleicht ist er gar mit darunter.“

Der Affessor nickte nur ermutigend, dann machte er sich mit dem Gerichtsdiener, dem Bürgermeister Senf und seinem Schreiber auf den Weg nach der Stadt. Die Dämmerung hatte indessen ihre Herrschaft angetreten, der junge Mann warf noch einen Blick in den tiefen Grund hinab, der sich dunkel und grau vor ihm auftrat. Zur Linken breitete sich majestätisch und düster der Hochwald aus, dessen gigantische Fichten wie stolze Säule, zum blauen Himmelsgewölbe emporragten, die dunklen Wipfel bereits untergegangener Sonne, der auch hier und da noch bewegliche Lichter auf die rötlichen Stämme zauberte. Versummt waren die fröhlichen Stimmen des Tages, es herrschte nur noch das feierliche Schweigen, welches des Nachts im Walde unsere Herzen zugleich zur Andacht stimmt und zur Furcht erregt. Nur einmal wurde es unterbrochen durch die melodischen, herzerquickenden Töne, welche aus der Silberkehle eines ihr Abendlied stotternden Schwarzdrossel her vorbrangen. Auf der rechten Seite aber grollten unablässig die unheimlichen Stimmen der Tiefe, als zürten sie über die furchtbare Tat, die ihre stille Heiligkeit entweiht, und das Gesäusel und Geroll der Wellen, im Sonnenchein so lieblich anzuhören und so traulich und süß zu vernehmen, klang wie drohendes Sturmbrüllen zu den Ohren des von der Schönheit und Feierlichkeit der ihn umgebenden Natur und der erquickenden Trägheit des grauenhaften Verbrechens in seiner inneren Seele überwältigten jungen Mannes.

Mit der Nähe der Stadt verflüchteten sich die unheimlichen Eindrücke, welche den Geist des Affessors gefesselt hielten. Seine innere Ruhe und mit ihr die besonnene Klarheit seines Geistes lehrten zurück, er dachte wieder an seine Mission und erteilte dem Gerichtsdiener Auftrag, nach ihrer Ankunft im Hotel sofort einen Rapport an ihre vorgelegte Behörde anzusetzen, an welchen er selbst das Geschehene mit weiterer Verhaltensmaßregeln zu knüpfen gedachte. Er wollte mitteilen, was er bereits in der Sache getan, und zweifelte nicht, daß man das weitere Ermittlungsverfahren seinen Händen anvertrauen würde, da der Staatsanwalt ihn als tüchtigen und vielversprechenden Gehilfen kannte und schätzte.

Den Bürgermeister erfuhr er am möglichst genaue Auskunft über die Personalien des Ermordeten.

Abschließend meinte dieser, er wisse darüber kaum mehr als der Affessor selber. „Der Herr ist kaum zwei Monate hier und war nur als Sommerfriseur angemeldet; von diesen aber verlangen wir keinerlei Legitimationspapiere, sondern nur die Ausfüllung eines einfachen Anmeldekärtchens, das weiter nichts enthält als den Namen, Stand und Wohnort, die Angabe der hiesigen Wohnung und den Tag der Ankunft und Abreise.“

„Also doch den vollen Namen, den Stand und Wohnort — das ist schon etwas.“

„Er heißt Georg Köhler und hat nach den Anmeldekärtchen seinen letzten Wohnort in Chemnitz gehabt. „Und kein Stand?“

„Kaufmann.“

„Kaufmann? So sah er mir eigentlich nicht aus. Doch wenn ich nicht irre, sprachen Sie von seiner bevorstehenden Vermählung, namentlich ihn den Bräutigam einer jungen Dame?“

„Das Fräulein von Mednan.“

„Der reichsten Erbin der Stadt, sowohl. Die Eltern des jungen Mädchens sind hier anständig?“

„Seit zwei Jahren; sie sind aus Rußland hierhergezogen, weil die Frau leidend war.“

„Da der unglückliche junge Mann ihre Tochter heiraten sollte, müssen sie doch näher mit ihm bekannt sein.“

„Das ist anzunehmen.“

„Ich brauche vor allen Dingen nähere Auskunft über seine persönlichen Verhältnisse. Ich muß wissen, ob und wieviel er Geld bei sich geführt, eventuell ob jemand um diesen Umstand gewußt hat. Wollen Sie es übernehmen, Herrn von Mednan?“

„Haber, Hofkapellmeister Haber.“

„Die junge Dame ist seine Stieftochter.“

„Aus der ersten Ehe der Mutter mit dem Oberbergat von Mednan.“

„Gut — wollen Sie es übernehmen, Herrn Haber sogleich mit dem Geschehenen zu benachrichtigen? Ich muß ihn noch heute Abend verabschieden, in einem solchen Falle gibt es kein Zögern.“

„Sie nehmen doch im Hotel zum Hirsch Wohnung?“

„Ja.“

„So werde ich ihn nachher zu Ihnen bringen.“

Affessor Ulrich stieg mit seinem Schreiber im „Hirsch“, dem angesehensten Hotel im Städtchen, ab und zwar zur großen Genugtuung des Hirschwirts, denn infolge dieses Umstandes versammelte sich des Abends die halbe männliche Bürgerchaft in der großen gefesteten Gaststube des Lokals, in der Hoffnung, dort ihre Neugierde und Sensationslust am ersten befreudigen zu können. Und nicht nur Neugierde und Sensationslust — zahlreichere Einwohner und Sommerfrischler waren auch erschienen, um so mehr, weil mit dem gräßlichen Verbrechen ein Raub verbunden war, der Ermordete also sein Leben in der Blüte seiner Jahre um schänden den Mammons willen verloren hatte. Was ihm passiert war, das konnte jedem anderen auch geschwiehen werden, deshalb nicht eher wieder in den Zustand ihrer gewohnten Ruhe zurückkehren, bis das menschliche Raubtier, der elende Mörder, entdeckt und seiner wohlverdienten Strafe überantwortet war. Zwar konnte er schon längst entflohen sein, aber ebenjot war es möglich, daß er mitten unter ihnen weile. Mit einer Art Misstrauen blickten sie einer den andern und vor allem die Fremden an, in ihrer Unterhaltung behaupteten heute Abend die schaurigsten Mord- und Räuber-Affären das Uebergewicht und sogar die entsetzliche Prozedur einer Hinrichtung zauberten sie sich bis in die kleinsten Details mit einem aus Behagen und Gruseln gemischten Gefühl vor.

Ulrich verhandelte mit Hilfe der mitgebrachten Papiere sein geräumiges Wohnzimmer in wenigen Minuten in ein Bureau. Noch arbeitete er eifrig mit seinem Schreiber, als Bürgermeister Senf in Begleitung des Kapellmeisters Haber hereintret.

Der Beamte mußte mit einem einzigen umfassenden Blick die sympathische Erscheinung des Künstlers, der heute seinen Louifisanzug gegen eine gefällige Gesellschaftstollette vertauscht hatte. Kapell-

meister Haber besaß eines jener niedlichen vogelartigen Gesichter mit kleinen, freundlichen immerstrahlenden Augen, die ihrem Träger etwas Weibliches verleihen, und die in der Regel gar nicht von der Norm abweichenden Köpfe ihrer Besitzer ordentlich kleiner erscheinen lassen. Der Eindruck erhöhte sich noch durch den Mangel eines Bartes und ein von Natur röthliches Kolorit. Nur fehlte den freundlichen Augen heute der sie sonst erfüllende Glanz; der Künstler erschien so bleich, als keine lebhafteste Farbe nur immer erlaubt. Sein ganzes Wesen war verflücht, aus seinen milden braunen Augen sprach Bestürzung und Grauen.

„Der Herr Hofkapellmeister“, stellte Bürgermeister Senf seinen Begleiter vor, worauf die Herren sich niederließen.

„Es tut mir leid, Sie so spät noch belästigen zu müssen,“ hub der Affessor höflich an. „Um so mehr, als die traurige Vorfahrt Sie ohnedies in hohem Grade alteriert haben dürfte, oder wie ich bemerke, wirklich alteriert hat. Sie haben also im Begriffe, zu dem unglücklichen Toten in nahe verwandtschaftliche Beziehungen zu treten?“

„So ist es,“ versetzte der Künstler bewegt, aber doch in seiner lebendigen Gestikulation und dem Vorbeugen seines Kopfes beim Sprechen sein temperamentovolles Wesen verrathend.

„Er war der Bräutigam unserer Tochter — ich habe noch gar nicht gewagt, meiner Frau, die sehr krank ist, die Todesstunde mitzuteilen.“

„Und Ihre Fräulein Tochter, weiß sie schon davon? Sie verzeihen die Frage, ich stelle sie aus rein menschlichem Empfinden; streng genommen gehört sie eigentlich nicht zur Sache.“

„Durch die Unvorsichtigkeit unserer Mädchen, das die Nachricht vom Kaufmann mitbrachte, hat sie das Unglück ohne jede Vorbereitung erfahren. Das arme Kind war ganz außer sich; sie gehört nicht zu jenen, die ihrem Schmerz durch Weinen und Klagen Luft zu machen vermögen, er äußert sich durch stille Tränen, durch Stimmen, innerlich gehenden Gram.“

Der gefühlvolle Künstler wachte sich die Augen und der Affessor wartete rüchischvoll eine Weile, bevor er weiter sprach.

„Ich bedarf einiger Information über den Ermordeten, Herr Hofkapellmeister. Sie allein sind wohl in der Lage, mir diese zu verschaffen. Sie waren schon länger mit ihm befreundet?“

„Ich persönlich nicht.“

„So waren Sie vor seiner Ankunft in T. nicht mit ihm bekannt?“

„Nein; meine Frau kannte ihn von früher her, deshalb suchte er uns auch auf.“

„Sein Name war Georg Köhler?“

„Ja.“

„Aus Chemnitz?“

„Dort hat er sich zuletzt längere Zeit aufgehalten.“

„Er ist nicht festhaft dort?“

„Ich glaube nicht.“

„Besitzt er irgend eine Stellung, ein Geschäft?“

„Seit er in Deutschland ist, nicht mehr. Er war vorher mehrere Jahre in Paris, wo er einen Posten als Direktor eines großen Establishments bekleidete.“

„Man erzählte allgemein, er habe bedeutende Besitzungen in Rußland und sei dort schon mit Ihnen bekannt geworden,“ wozu der Bürgermeister ein.

„Geschwätz, nichts weiter,“ antwortete der Kapellmeister. „Ich habe ihn vorher nie gesehen.“



Bessere Farmheime!

Jetzt ist die Zeit, Vorkerkungen zu treffen zum Ankauf des Baumaterials das Sie benötigen zum Bau des Hauses das Sie im Jahre nächsten im nächsten Jahre aufzuführen. Durch den Mangel an Arbeitskräften und die Steigerung der Produktionskosten müssen notwendigerweise die Preise für Bauholz und sonstiges Baumaterial in die Höhe gehen. Sie können sich schützen gegen die kommende Preissteigerung indem Sie mit uns Vorkerkungen treffen wegen ihres künftigen Bedarfs.

Ziehen Sie Nutzen aus dieser Gelegenheit.

Dutton-Wall Lumber Co. Ltd.

Geo. A. Schierholtz, Agent CARMEL, SASK.

Brot aus Superior- und Prairie Rose-Mehl ist die vollkommenste Nahrung!



Es hat beinahe doppelt so viel Nährwert als Reis oder Kartoffel und ist zehnmal so nahrhaft als der gleiche Wert von Fleisch. Im Vergleich mit Fisch oder Käse und anderen gewöhnlichen Nahrungsmitteln liefert Brot nahezu doppelt deren Nährwert zum halben Preis.

Es ist auch billig, und deshalb gerade diejenige Nahrung, die eine glückliche und gesunde Familie schafft, und die hohen Kosten der Lebenshaltung vollständig aus dem Wege räumt.

McNab Flour Mills, Ltd., HUMBOLDT, SASK.

Advertisement for G. R. Watson, Humboldt, Sask. Apotheker, The Rexall Store, Schreibmaterialien.

Annonciert im St. Peters' Bote!

Advertisement for a printing shop: Die Druckerei des „St. Peters Bote“ empfiehlt sich zur Herstellung aller Arten von Druckerarbeiten für den Geschäfts- und Privatgebrauch, in deutscher, französisch. und engl. Sprache, in schöner, geschmackvoller Ausführung. Schnelle Lieferung :: :: Billige Preise. Includes categories: Letterheads, Envelopes, Circulars, Posters.

Fragmentary text on the far right edge of the page, including words like 'fönlich in se', 'um alles ra', 'Bann g', 'ren?', 'Montag', 'ihn bestimm', 'eine Kart', 'unferem', 'war. Er', 'und nur ein', 'ihn noch au', 'Reise nicht', 'entsprech', 'vielleicht ha', 'selben noch', 'Heiraten lo', 'Bann f', 'den?', 'Sofort', 'maltäten.', 'Wie erk', 'nicht die G', 'hier benutz', 'bedeutende', 'abends zur', 'Der lei', 'fünt; er', 'ich nicht b', 'zeitig mit', 'fertig würd', 'nichts darau', 'den Wond', 'Wetter den', 'Vergpaff', 'uns also ni', 'nicht mit', 'würde vor', 'Stadt sein', 'Schrieb', 'mitbrachte?', 'Nein.', 'Wie ha', 'gefunden, s', 'tatsche. H', 'Ich hab', 'gesehen.', 'Und W', 'Börte fehl', 'So ist e', 'den.', 'Was da', 'ten, er sei', 'Wir ton', 'erklären, s', 'tönne. S', 'er sei durc', 'länger auf', 'gedacht. A', 'nicht eintra', 'ruhe, und i', 'gefahren', 'meiner arm', 'einer Entse', 'gestellt hat', 'So ha', 'Schritte zu', 'selbsthaften', 'Doch, i', 'depeschiert', 'Polizei, al', 'restauraten', 'Herrn, au', 'stimme, n', 'schrieb ich', 'von W., l', 'letzte Nach', 'komme vo', 'wesen sein', 'Haben', 'scheid erha', 'Nein,', 'abgegangen', 'Auffindun', 'Schwieger', 'anderen', 'leider nicht', 'Die Sti', 'zitterte, e', 'bligte über', 'Affessor', 'naßmool', 'Noch', 'nach kurze', 'Dem Za', 'allerdings', 'Raubmord', 'Möglichkeit', 'ausgeschl', 'oft nur f', 'Motiv da', 'Haben be', 'opferste i', 'oder son', 'Ursache h', 'fürchten?', 'Hofkap', 'lebhaft de', 'Wenn die', 'Zatun', 'Ich kann', 'men. W', 'sohn besa', 'hier, er', 'er heklan', 'Bemerku', 'hört, wel', 'einer Gef', 'Dann